

Nagolder Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 50.

Freitag den 22. Juni

1855.

Die Hundeaufnahme pro 1. Juli 1855 betreffend.

In Gemäßheit des §. 5 der Finanz-Ministerialverfügung vom 7. Juni 1853 (Reg.-Bl. S. 166) ergeht hiermit an sämtliche Inhaber von Hunden die Aufforderung, ihre Hunde spätestens bis zum 15. Juli d. J. bei dem Ortssteuerbeamten (Acciser) desjenigen Orts anzuzeigen, in welchem sie zur Zeit der jährlichen Hauptaufnahme wohnen, indem im Unterlassungsfalle gesetzliche Strafe eintreten müßte.

Die Ortsvorsteher haben gegenwärtige Aufforderung in ihren Gemeinden sogleich noch besonders öffentlich bekannt zu machen und bei der Hundeaufnahme, mit deren Besorgung die Ortsacciser hienüt beauftragt werden, der Vorschrift gemäß mitzuwirken.

Den Ortssteuerbeamten werden die nöthigen Tabellen, sowie die Aufnahmeprotokolle des Vorjahrs von den betreffenden Kameralämtern zuzusenden und es sind sodann die Protokolle unter Anzeige etwaiger Anstände längstens bis 31. d. Mts. sammt Kostenzettel dem betreffenden Kameralamt zu übergeben.

Den 18. Juni 1855.

K. Oberamt Nagold.

K. Kameralamt Reuthin.

Wiebbeckinf.

Hartmann;

zugleich im Namen der Kameralämter

Altenstaig und Horb.

Oberamt Nagold.

[Aufforderungszurücknahme.] Die unterm 12. d. Mts. an Johannes Ade von Oberthalheim erlassene Aufforderung wird zurückgenommen.

Nagold, den 18. Juni 1855.

Königl. Oberamt. Wiebbeckinf.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Am Samstag den 30. d. Mts.,

Morgens 7 Uhr,

findet in der Untersuchungssache gegen den Bierbrauer David Graf von Nagold wegen Ehrenkränkung durch die Presse eine öffentliche Verhandlung im hiesigen Rathhause statt.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Personen unter sechs- zehn Jahren, sowie solche, welche nicht in anständiger Kleidung erscheinen, ausgeschlossen sind.

Nagold, den 21. Juni 1855.

K. Oberamtsgericht.

Mittnacht, A.B.

21. Oberamtsgericht Nagold.

Wildberg.

Schuldenliquidation.

In der Ganttsache des

Ludwig Jakob Dengler, Schreibers in Wildberg,

ist zur Schuldenliquidation x. Tagfahrt auf

Donnerstag den 19. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen auf das Rathhaus zu Wildberg vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in nächster Gerichts Sitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Nagold, den 16. Juni 1855.

Königl. Oberamtsgericht.

Mittnacht, A.B.

21. Dorfstetten.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am

Freitag den 29. Juni 1855 werden



467 Langholzstämme vom 30ger bis 80ger, worunter mehrere Holländerstämme sind, und

339 Stück Säghölzer,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus gegen gleich baare Bezahlung zur Versteigerung kommen, wozu die Kaufstübhaber eingeladen werden.

Den 16. Juni 1855.

Stadtschultheiß Kaupp.

21. Altenstaig Stadt.

Missions-Fest

am Feiertag Petri und Pauli, den 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, wozu freundlich einladet

Stadtpfarrer Kraiß.

Gläubiger = Aufruf.

Es werden daher Alle, welche an solche eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, diese

Den 21. Juni 1855.

Gr o ß.

W. Hettler
in Nagold.

Kerd. Pfeifer.



Joh. Jakob Moser's,

neb ft

Herausgegeben von

Pfarrer zu Bachbach.

Preis 24 fr.

Die

der berühmten

zu Paris,

ober

Es wird wohl Benize sehen, welche nicht schon von der weltberühmten

Mit diesen Karten gelang es Mlle. Lenormand, der Kaiserin Josephine die Größe ihres Gemahls, ihre Ehescheidung von demselben und seinen Sturz; dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen sein Todesjahr und noch vielen Andern ihre Zukunft zu bestimmen.

In der G. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Reiser, S.,	Die Griechenschule, 1. Abtheilung	3. Auflage	Preis 27 fr.
" "	Dieselbe	2. "	40 "
" "	Dieselbe	3. "	27 "
" "	Das zweite Schuljahr,	4. "	15 "
" "	Das dritte Schuljahr,	2. "	21 "
" "	Der deutsche Volksschüler		
" "	in der Mittellasse,	2. "	48 "
" "	Der deutsche Volksschüler		
" "	in der Oberklasse,	2. "	Preis 1 fl. 12 fr
" "	Die Realien, 2. Aufl.		48fr.
" "	Deutsche Sprachlehre, 2.		24 fr

Naq o l d.

Schiller's sämtliche Werke

Eleg. gebunden. Preis 7 fl. 12 ft.

Allelei.

Ärztliche Warnung für gestrenge Eheherren.

Bei der verständigsten, sorgsamsten Pflege überhaupt und der zweckmäßigsten ärztlichen Behandlung im kranken Zustande werden doch, so lange die Welt steht, die betrübenden Fälle nicht ausbleiben, in welchen Elternherzen durch den Tod lieber Kinder tiefe, schmerzliche Wunden geschlagen werden. Ja „oft — sagt Schocke in seinen ausgewählten Schriften — muß der Schmerz um geliebte Todte kommen, dem Leben die Krone aufzusetzen und unser Wesen reinigend und vergöttlichend, es schon hienieden in das Ewige einzubürgern.“ Wohl darum Allen, die die Hand des Schicksals auf solche Weise traf, wenn sie sich das Zeugniß geben können, daß der bittere Kelch ihrer Verebelung förderlich war. Aber ach, wie sehr sind dagegen jene zu beklagen, bei welchen eine solche schwere Prüfung Trübung des ganzen Lebensglücks, Störung des Seelenfriedens bis zum seufzigen Erwachen in einem reinen Lichte zur Folge hat? Darum können die leidigen Hausdespoten bei einbrechenden Krankheiten ihrer Kinder nicht genug vor Uebereilungen gewarnt werden, sie, welche sich, beherrscht von ihrer Eigenliebe, gewöhnt haben, alles nur nach ihrer Anordnung, nach ihrem Befehl in Gang gebracht zu sehen, alle erdenklichen Widerwärtigkeiten jedem andern, nur nicht sich zuzuschreiben — und nun, wovon der Arzt sehr oft ein wehmüthiger Zeuge sein muß, alsbald die Ursache der Krankheit ihres Kindes in einem Fehlgriff oder einer Vernachlässigung bei seiner Pflege erkennen, diese aber der gebrühten Frau, der geängsteten Mutter als Schuld mit allem Ungehum anrechnen wollen. Wohl verwischt die dankbare Mutterfreude auch den härtesten, ungerechtesten Vorwurf, wird des Herzens Liebling aus der Lebensgefahr gerettet, der Bekümmerten glücklich erhalten. Wo aber das Traurigste wirklich eintritt, wo dann die geschäfts- und freudenlose Leere, ohne dies zu quälen, dem Nachdenken und Grübeln Raum gibt, da trübt der frühere, unüberlegte Ausdruck des Mannes den Frieden der gebeugten Mutter oft auf's ganze Leben, und sie, die unter allen Kränkungen ihres Haustyrannen weder Fassung noch Geduld verlor, unterliegt dann oft dem doch gewiß wenigstens unzeitigen Vorwurfe, der ihr mütterliches Gefühl in der Wurzel verletzete. Sorge deshalb doch jeder, welcher sein Glück gründen will, dafür, daß er sich vor allem andern eine verständige Hausfrau erwähle; dieser gebe er dann zweckmäßige Belehrung über Pflege und Erziehung der Kinder in die Hände, sichere ihr in früherer Zeit um so mehr, je weniger ihre Einsicht noch begründet ist, bei allen Vorfällen den Rath eines guten Arztes, welcher den Krankheiten des kindlichen Alters seine Aufmerksamkeit gern und mit einer gewissen Vorliebe widmet, dann aber enthalte er sich vertrauensvoll der Eingriffe, Beschränkungen und Rechtshaberei in allem, was die Pflege der Kinder in ihrem frühesten Lebensalter angeht. Diese gehört der liebenden Mutter, wird von ihr am natürlichsten und darum am zweckmäßigsten besorgt, und sollte der kluge und strenge Herr Gemahl nur die mancherlei Mühen, Anstrengungen,

Beschwerden, Versagungen unausgesetzt übernehmen, welche die rechtschaffene Mutter als ihre Pflicht betrachtet, wahrhaftig seine mitunter lächerliche Bücherconsequenz dürfte bald zu Schanden werden und er selbst möchte sich gewiß noch weit mehrern und gerechtern Vorwürfen bloß gestellt sehen, als es der braven, sorgsamsten Mutter begegnet. Zu geschehenen Dingen das Beste sagen, ist weise, die Gelegenheitsursachen zu einer Kinderkrankheit aber aufzuheben wollen, zum mindestens für den Laien, in den allermeisten Fällen eine unkluge Anmaßung, welche oft zu großer Ungerechtigkeit und zu doppelter Trübsal zu führen pflegt.

Der Krieg.

Wenn man die Summen, welche der gegenwärtige Krieg kostet, für gemeinnützige Zwecke verwendet hätte: was wäre damit nicht Alles auszurichten gewesen! Wollten die Staaten hunderte von Millionen, wie sie es jetzt für den Krieg thun, zum Besten ihrer Armen verwenden, wollten sie für diese Anlehen machen in solcher Größe, wie es jetzt geschieht; so könnten Millionen Armer auf Staatskosten auswandern und jenseits des Meeres mit Ländereien und Ackergeräthschaften versehen werden: so könnten die Armen in Europa wohl wenigstens um ein Drittel theil vermindert werden! Die ungeheure Schuldenlast, welche gegenwärtig die Staaten Europas beinahe erdrückt, ist fast nur durch Kriege herbeigeführt worden, die den Einwohnern nicht nur nichts nützen, sondern ihnen den empfindlichsten Schaden brachten. Wie glücklich würden die Länder sein, wären diese Summen für gemeinnützige Zwecke verwendet worden!

Klugheit.

Nichts ist gewöhnlicher, als sprechen zu hören, Dieser oder Jener ist glücklich oder unglücklich; aber selten hört man sagen: das macht seine Klugheit oder Unklugheit. Und doch, könnte man genau in die Geschichte derselben aller Zeiten und Länder bringen, den Einem etwas gelang oder nicht gelang, so würde man finden, daß Vieles von dem, was gewöhnlich Glück heißt, wirklich nur das Ergebnis einer guten Einsicht ist. Wir behaupten nicht, daß alles Gelingen von der Klugheit herrührt, oder daß alle Fehler Folgen der Unklugheit sind; jeden Tag erfährt man, daß es Zufälle und unvermeidliche Ereignisse gibt, die kein menschlicher Scharfsinn voraussehen kann, und gegen die, wenn auch vorausgesehen, keine menschliche Vorsicht von Nutzen wäre. Der Kampf ist nicht immer für den Stärkern, noch der Wettlauf für den Schnellern; es gehört jener unendlichen Weisheit, die das All leitet und erhält, alleinige Herrschaft über die Umstände zu haben.

Die höchste menschliche Klugheit ist nicht im Stande, sich wider alle durchkreuzenden und widerwärtigen Zufälle zu bewahren; aber ein mäßiger Antheil derselben ist ein

großer Schild, womit man mögliche Fälle abwehren kann, ausgenommen diejenigen, welche so mächtig über uns walten, daß sie der besondern Einsicht des Himmels anzugehören scheinen. Klugheit selbst hält zuweilen den Menschen ab, eine hohe Stufe des Glückes zu erreichen; denn jene Vorsicht, welche die wahre Seele der Klugheit ist, läßt nicht ihren Besitzer so rasch wagen oder so viel auf die Entscheidung der Umstände ankommen, wie es mit einem mehr zuversichtlichen und weniger klugen Menschen der Fall ist. Aber man muß auch bedenken, daß, wenn auch die Klugheit uns zuweilen von einem leichtsinnigen Glücke zurückhält, wodurch Andere wirklich den Gipfel ihrer Ehrsucht erreichten; so behütet sie uns dagegen, wenn unsere Aufmerksamkeit auf die Zufälligkeiten und Möglichkeiten beständig wachsam ist, vor jenen schrecklichen und unheilvollen Wendungen des Schicksals, durch welche die zuversichtlichen und unüberlegten Verehrer desselben von der Höhe des menschlichen Glückes jählings in die niedrigste Tiefe des Elends gestürzt werden.

Der Johannistag in Schweden.

Fast in allen Ländern wird der Johannistag mit besonderer Freude begangen. An dem einen Orte feiert man ihn so, an dem andern wieder anders. Dort schmückt man die Häuser mit Kränzen, hier zündet man Freudenfeuer an. Tanz und Jubel bezeichnet ihn häufig, und auch wohl der Aberglaube treibt während desselben seine Possen.

Besonders ist aber dieser Tag ein Volksfest im hohen Norden, denn da hat die Sonne ihren höchsten Punkt erreicht; da weißt sie Tag und Nacht ununterbrochen am Himmel, und weil gerade dies Schauspiel dort meist durch die beständige Witterung begünstigt wird, so eilt Jedermann auf die Berge, sich um Mitternacht an ihrem Glanze zu ergötzen, oder es gibt daheim Spiel und Tanz, und Alles ist mit Maien, Blumen und Kränzen aufgezogen. Vorzüglich berühmt ist unter den Bergen, wo man im Norden die Mitternachts-sonne in ihrer Pracht sehen kann, der Afsaraberg am Tornöf, weil er völlig frei liegt. Bierzehn Tage lang geht hier die Sonne nie unter, und der Johannistag, als der mittlere davon, ist nun der erwählte, wo Fremde und Eingeborne am Vorabende hinkommen, die Nacht hindurch hier fröhlichen Sinnes zuzubringen. Wie es ungefähr dabei zugeht, mag uns der wackere Reisende Schubert sagen. „Ein großes Feuer ward angezündet,“ erzählt er, „wenn gleich es eben nicht empfindlich kalt war. Um das Feuer ward ein großer Kreis gebildet, und weidlich geschertzt und geschäkert. Die finnischen Männer warfen Wachholdersträucher ins Feuer, also, daß den Mädchen die Funken in die Augen sprangen, und diese nun wacker kämpften, um die feuerprähenden Büsche wieder herauszuziehen. Die Zahl der Mädchen war besonders groß, alle waren munter und kräftig, aber keine häßlich. Die meisten häßlich, ihre Tracht war wenig von der schwedischen abweichend; selbigerwebt waren Mieder und Röcke, welche eine einfache leinene Schürze bedeckte, der Kopf war mit einem schwarzseidenen Tuche umwunden, und über den Rücken hing das Haar in Flechten herab.“

„So saßen und harrten wir; es war hell wie am Mittag; aber nur eine starke Röthe zeigte sich am Horizonte; der Sonnenkörper war wenig sichtbar.“

Andere, welche nicht nach den Bergen ziehen, errichten einen Johannisbaum. Vor den Höfen, an den Wegen, auf den Märkten, sieht man einen hohen Baum gepflanzt, der mit Blumen, Laub, Kränzen, Pfeilen, Schwertern und hölzernen Vögeln geschmückt ist. Um ihn tanzt Jung und Alt herum. Die Vornehmen geben indessen Bälle, Gastmähler und feiern kostspieliger, wenn auch nicht vergnügter, das Fest.

Wetterregeln des Volkes.

Sommer.

Den Sommer schändet kein Donnerwetter.

Zählt man zwischen Blitz und Donner acht Pulschläge, so ist das Gewitter noch eine Viertelmeile weit entfernt: je weniger man zählt, desto näher ist es.

Gewitter darf man erwarten, wenn das Vieh um Mittag nach Lust schnappt, mit offenen Nasen über sich riecht und mit aufgerichteten Schwänzen auf der Weide springt.

Wenn der Esel beim Austreiben aus dem Stall die Nase in die Höhe streckt und tüchtig die Ohren schüttelt, so sind Regen oder Gewitter zu erwarten.

Höhenrauch im Sommer ist als Vorbote eines strengen Winters anzusehen. (Sommer mit Höhenrauch sind heiße Sommer, auf die in 100 Fällen 61 kalte und 39 milde Winter folgen.)

Wenn die Johanniswürmer ungewöhnlich leuchten und glänzen, kann man sicher auf schönes Wetter rechnen. Lassen sie sich bis zum Johannistage nicht sehen, so ist das ein Zeichen kalter, unfreundlicher Witterung.

Wenn die Spinnen fleißig im Freien weben, so deutet das auf beständiges Wetter; arbeiten sie aber nicht, so hat man unangenehme Witterung zu fürchten. Arbeiten sie beim Regen, so dauert dieser gewiß nicht lange, sondern macht bald schönem, beständigen Wetter Platz.

Wenn die Garten- und Schleimschnecken häufig auf Beeten und Wegen sich finden, so deutet es auf Gewitterregen.

Vor dem Gewitter fliegen die Schwalben niedrig, die Bart- und Teichgründel, im Glase gehalten, wird unruhig.

Anekdote.

— Ein Pater, der sich in seiner Kanzelrede alle mögliche Mühe gegeben hatte, seinen Zuhörern, lieben einfältigen Bauern, die Schrecken des jüngsten Gerichts recht lebhaft auszumalen, sagte nach der Predigt zu einem Witkopf: „Mein Auditorium bestand heute wieder aus lauter Ochsen und Eseln, sie begriffen nichts von allem dem, was ich sagte!“ — „Aha!“ nahm der Andere das Wort: „also deshalb nanntet Ihr sie immer: „Meine lieben Brüder!“